

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6872)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftlicher Rathgeber“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mk. 25 Pfg.** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gelptene Korpusseite mit 15 Pfg., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgeschäfte u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittleit.

No. 2840

Ahrensburg, Sonnabend, den 2. Oktober 1897

20. Jahrgang.

Bestellungen

auf die

„Stormarnsche Zeitung“

mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftlicher Rathgeber“, welche zusammen vierteljährlich nur

1 Mk. 25 Pfg.

mit Bestellgeld, also frei ins Haus geliefert, kosten, werden noch fortwährend Bestellungen von allen Postanstalten und Landbriefträgern angenommen.

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Berichte ist, soweit er nicht mit deutlicher Quellen-Angabe erfolgt, nicht gestattet.

Ahrensburg, 1. Oktober. Sehr angenehm wird es in unserer Gegend empfunden, daß der bisher nur in den Sommermonaten eingelegte Frühzug, der Lokalzug Ahrensburg-Mit-Rahlstedt-Hamburg, nach dem neuen Fahrplan auch in dem Winterhalbjahr beibehalten worden ist. Die Gelegenheiten, früher als sonst mit dem früheren sog. „ersten“ Zuge, der erst um 8 1/2 Uhr in Hamburg eintrifft, wäre mit dem Eingehen des Lokalzuges schwer vermisst worden. Für manche Leute, die ihren Beruf in Hamburg haben, aber auf dem Lande wohnen, ist das Bestehen einer früheren Verbindung mit Hamburg geradezu eine Nothwendigkeit, wenn sie nicht ihren Wohnsitz auf dem Lande aufgeben wollen.

„Heller Oktober, viel Wind im Wetter“ — sagt eine alte Wetterregel. Aber der Oktober giebt noch zahlreiche andere Anzeichen, von denen man auf den kommenden Winter zu schließen berechtigt ist. Da heißt es in einer andern Bauernregel: „Ist recht rauh der Hase, dann frierst du bald an der Nase“, oder: „Wenn im Moor viel Irklüchter stehn, bleibt das Wetter lange schön“ — oder endlich in einem dritten Sprüchlein: „Trägt's Häschen lang sein Sommerkleid, so ist der Winter auch noch weit.“ Auch die schwarzgefiederten Scharen der Krähen, wenn sie hoch in den Lüften über den Wäldern fliegen, gelten dem Landmann als Wetterpropheten für den Winter, denn von ihnen heißt es: „Halten die Krähen Konvium, sieh nach Feuerholz dich um.“ Als eigentliche Grenzschiede zwischen Herbst und Winter aber gilt der 28. Oktober, der Tag Simon-Judas, von welchem es heißt: „Ist Simon-Judas erst vorbei, dann rüdt der Winter auch herbei.“ Bis dahin aber wollen wir hoffen, noch manchen schönen Nachmittage zu erleben.

Der junge Mann, der, wie in voriger Nummer berichtet wurde, wegen einer Schußverletzung im hiesigen Krankenhaus, „Siloah“ die erste Hilfe fand, und dann sich mit dem Schwere nach Wandsbek bringen ließ, soll dort in hoffnungslosem Zustande darniederliegen. Derselbe war Stadtreisender in einem Wandsbeker Fettwaarengeschäft.

Stapelfeld, 29. September. Am 1. Mai d. J. tritt Lehrer Detleffen zu Lange-Loh-Papendorf in den Ruhestand. Die Lehrertelle ist bereits längst als vakant ausgeschrieben und wird die Wahl wohl in nächster Zeit stattfinden. Wie man hört, sollen sich 7 oder 8 Bewerber gefunden haben. Ebenfalls findet in den nächsten Tagen eine Neuwahl eines Lehrers an der Schule zu Ohe bei Reinbek statt.

Segeberg, 27. September. Wie das hiesige „Kreisblatt“ mittheilt, ist es gelungen, den Brandstifter, der am Abend des Tages

der Enthüllungsfest der Kaiser Wilhelm-Denkmal hier eine größere Anzahl Diemen ansteckte, in der Person des Schuhmachers Kronbügel zu entdecken. Derselbe hat die That bereits eingestanden. Er gab an, sich darüber geärgert zu haben, daß andere Leute die die Denkmals-Enthüllung durch einen Ball feierten und namentlich habe er das Vergnügen der Feuerwehrleute stören wollen. Da hier wiederholt Brandstiftungen mit Festlichkeiten zusammenfielen, glaubt man, daß Kronbügel auch der Urheber der früheren Brände ist. Er ist dem Trunke ergeben, verheirathet und Vater von vier Kindern.

Kleine Mittheilungen.

Um den Bürgermeisterei-posten in Elmsborn haben sich bisher nur wenige Bewerber gefunden. Die Meldungszeit endet mit dem 15. Oktober.

In Rödems starb vor 3 Jahren der Landmann Peters einige Monate nachdem er sein Leben mit 100 000 Mk. bei der „Viktoria“ in Berlin versichert hatte. Die Gesellschaft weigerte die Auszahlung der Summe, da sie behauptet, der Verstorbene habe sich vergiftet, wofür jedoch die Untersuchung der Leiche keinen Anhalt gab. Jetzt hat die Gesellschaft einen Vergleich angeboten, auf der Grundlage, daß sie die Versicherungssumme und die halben Kosten zahlen will. Die Gläubiger des Verstorbenen wollen demnächst über den Vorschlag berathen.

Einem traurigen Unfall erlitt in diesen Tagen ein Arbeiter in Schleswig. Derselbe wollte das Dach eines Neubaus mit Theer anstreichen, wobei er leider herabstürzte und sich mit dem heißen Theer übergieß. An sehr schweren Leiden ist er jetzt gestorben.

Zum Präsidenten des Schwurgerichts für die am Montag, den 18. Oktober, beginnende Schwurgerichtsperiode in Altona ist Landesgerichtsrath Dr. Wittig ernannt worden.

Ah, bitte Kleiner, laß mich auch einmal fahren, mit diesen Worten wandte sich ein Unbekannter an einem 12jährigen Knaben, der auf der Elbchauffee in Altona auf seinem Rade spazieren fuhr. In seiner Gutmüthigkeit leistete der Junge dem Wünsche Folge, aber kaum hatte der Mann das Rad bestiegen, da jagte er auch schon im schnellsten Tempo davon. Und Stahlrohr und Reiter sah man niemals wieder.

In der Nacht vom Sonntag auf den Montag kamen vier Dienstleute aus Oster-Tier über Wiesby zurück. Vor den Schlafstufenfenstern der Schwester des Hufners Iver Iversen verübten die vier einen ruhestörenden Lärm, um die Iversen zu erschrecken. Auf das Angstgeschrei des Mädchens eilte der Bruder ihr zu Hilfe, und gerade zur rechten Zeit, um die Schwester in den Armen aufzufangen, in denen sie nach wenigen Minuten infolge der ausgestandenen Angst verschied. Die Thäter sollen ermittelt sein.

Die Vergeltung der Leiche des Herzogs Friedrich Wilhelm von Mecklenburg.

Der deutsche Taucher Franz Robolstky, der ehemals als Matrose in der I. Torpedodivision gedient hat, löste gegen 1 1/2 Uhr den Taucher Andersen, der aus Schweden gebürtig ist, ab. Nach beiläufig halbfrühlichem Aufenthalt mußte er sich wieder nach oben begeben, da die Vergeltung einer Leiche, von der er glaubte annehmen zu dürfen, daß sie die des Herzogs sei, ihn körperlich ungewöhnlich angegriffen hatte. Inspektor Hein, erschreckt über das Aussehen des Tauchers, wollte ihn nicht mehr zur Tiefe gehen lassen und stellte es ihm anheim, die völlige Vergeltung der Herzogsleiche durch seinen Kameraden vornehmen zu lassen. Das lehnte Robolstky ab und lehrte, nachdem er einen Cognac zu sich genommen, nach dem geluteten Schiffe zurück. Während er hier die Leiche des Herzogs, die er vor seinem Aufsteigen auf dem Bodest des Torpedobootes niedergelegt hatte, mit einer mitgenommenen Leine sicherte, sie

in seinen Arm nahm und das Zeichen zum Hinaufziehen gab, wurde aus einer nicht mehr allzu großen Entfernung das Schnaufen und Stampfen eines großen Dampfers gehört — wie sich hinterher zeigte, dem hamburgischen Personendampfers „Prinzessin Heinrich“ —, der direkt auf die Arbeitsstelle zuzuhalten schien. Wenn nun auch die arbeitenden Schiffe selbst nicht gefährdet waren, so lag die Gefahr nahe, das der starke Wellenschlag des allzunaherankommenden Dampfers die Lustrohre, die den Taucher mit dem Boote verband, beschädigen würde. Inspektor Hein, der diese Gefahr zuerst erkannte, rief dem Kapitän Lüthmann von der „Möwe“ zu, das Alarmsignal zu geben, das sofort von allen Schiffen aufgenommen wurde. Inmitten dieses betäubenden, wahrhaft Mart und Bein durchdringenden Heulens der Torpedo-Sirenen und der Alarmspeifen der sämtlichen an der Arbeitsstelle vereinigten Schiffe schob der kleine gurgelnde Wasserstrahl, der dem Emporkommen des Tauchers stets ebenso voranzugehen, wie seinem Abstieg in die Tiefe zu folgen pflegt, dicht an der Wandseite des Bootes auf, und über der Wasserfläche erschien die dunkle unförmige Gestalt des Tauchers Robolstky, in seinen Armen den leblosen Körper eines blonden jungen Mannes — die Leiche der Herzogs-Friedrich Wilhelm von Mecklenburg. Es war genau am achten Tage nach erfolgter Verunglückung. Die Füße staken in Strümpfen, der Delrod war halb abgetrennt, es scheint somit ein im letzten Augenblicke plötzlich erwachter Drang zum Leben den unglücklichen Prinzen veranlaßt zu haben, das schwere Delzeug von sich zu streifen und einen Versuch zur Rettung zu machen, der erfolglos geblieben ist.

Mannigfaltiges.

Prozess Stöcker-Witte. In der Verhandlung der Beleidigungsklage des Pfarrers Witte gegen den Hofprediger a. D. Stöcker erkannte das Landgericht II Berlin auf Aufhebung des ersten Urtheils, wonach Stöcker wegen einfacher Beleidigung zu 500 Mark Geldstrafe verurtheilt worden war. Heute wurde Stöcker freigesprochen. Sowohl die Kosten wie die Stöcker erwachsenen notwendigen Auslagen wurden Witte auferlegt. In der Begründung des Urtheils heißt es: Das Gericht halte es nicht für erwiesen, daß Stöcker den bekannten Brief an den Schneider Grüneberg geschrieben habe, dessen ganzes Auftreten höchst zweifelhaft sei. Wahrscheinlich sei, daß Frau Witte das Opfer der Täuschung eines Fälschers geworden sei. Stöcker habe sich zwar objektiv zweier Beleidigungen schuldig gemacht; der Gerichtshof billige ihm aber im vollen Umfange den Schutz des § 193 zu.

In den mit kochendem Wasser gefüllten Kessel fürzte am Sonnabend Abend in Mais ein Metzgerbursche bei dem Herausheben eines Schweines. Er wurde furchtbar verbrüht und hoffnungslos in das Krankenhaus gebracht.

Bei einer Feuersbrunst in einem Stallgebäude in Ansterburg kamen am Sonntag nach der „Ostb. Volksztg.“ zwei Maurergesellen um, die dort im Stroh schliefen. In der Nacht zum Dienstag brannte in Ostromejto das Dienstgebäude des Rentmeisters Major Heyer nieder, wobei ein Dienstmädchen ihren Tod in den Flammen fand.

Im Kampf mit einem Verbrecher schwer verwundet worden ist in Berlin der Schutzmann Schlach vom 58. Polizei-Revier in der Lyrnarstraße. Er wollte dort vor dem Hause Nr. 162 einen wegen Ruppelrei mehrfach bestrafte Mann verhaften, der als gefährlicher Messerstecher bekannt war. Der Angehaltene verhielt sich zunächst wider Erwartung ruhig und folgte willig der Aufforderung des Schutzmannes, mit ihm zur Wache zu gehen. Kaum war man jedoch zehn Schritte gegangen, so brachte er den Beamten unver-

sehens durch einen Fußtritt zu Fall und ver setzte ihm, während er am Boden lag, drei schwere Messerstiche. Zugleich kamen aus dem Hause gegen 20 Kerle heraus, die ihre Messer zogen und jeden bedrohten, der es wage, dem Verwundeten gegen den Messerhelden zu helfen. Als dann weitere Beamte hinzukamen, floh die ganze Bande und mit ihr auch der Messerstecher. Der schwer verwundete Beamte wurde auf der Unfallstation gebracht. Der flüchtige Thäter ist ein obdachloser Arbeiter Namens Franz Carow, in seinen Kreisen Schier genannt, 21 Jahre alt.

Allerlei Stilblüthen. In einer Versammlung entschlüpfte einem Redner im Eifer der Satz: „Ich will nicht Vermut in Ihre blutenden Wunden träufeln.“ Ein wahres Glück für den Redner, daß er den Versuch unterließ; einer Anklage wegen Kurpfuscherei wäre er sonst schwerlich entgangen. Etwas älteren Datums ist die eindringliche Mahnung eines Kommersredners: „... Diese Begeisterung soll aber nicht als Eintagsfliege in Ihren Herzen lodern!“ Auch hier hätten wohl gleich drei Stände, die Spezialisten für Herzkrankheiten, die Feuerwerker und die Käfersammler Ursache gehabt, die „im Herzen lodernde Eintagsfliege“ durch geharnischte Berichtigungen in das Reich stillistischer Fabelungeheuer zu verweisen. Kuriose Käuze müssen auch jene Menschen sein, von denen ein anderer Redner behauptete: „Das sind die Leute, die von dem Irrlichte eines Ministerportefeuilles besessen sind.“ Einem der sonderbarsten Wesen sind wir, so erzählt die „Ostdeutsche Rundschau“, aber dieser Tage erst begegnet, um so sonderbarer, als es nicht von der Hitze des rebnerischen Pathos ausgebrütet wurde, das manche Stilblüthe entschuldbar erscheinen läßt, sondern in einem Aufsatze niedergeschrieben wurde, der gewiß mehr Zeit zur Ueberlegung und Wahl stillistischer Formen läßt. In der von dem Kammerat Rudolf Benjusch herausgegebenen Schantgewerbezeitung „Der Stammgast“ vom 4. September heißt es nämlich in einem Aufsatze: „Kann man denn nicht die bittere Pille des Steuerzahlens wenigstens mit dem Mantel der Höflichkeit verhängen?“ Auf dieses merkwürdige Kleidungsstück darf der Herr Kammerat schon ein Patent nehmen!

Das Wetter im Oktober nach Falb's Vorherhersagen. 1. bis 7. Oktober. Eine Periode reicher Niederschläge, welche nur theilweise von Gewittern stammen. Namentlich treten ausgiebige Regen im Süden und Westen ein. Die Temperatur hält sich in den ersten Tagen nahe dem Mittel, beginnt aber zu steigen. Es wird sehr warm. 8. bis 10. Oktober. Die Regen verschwinden auf kurze Zeit. Die Temperatur hält sich auf bedeutender Höhe. Der 10. ist ein kritischer Termin II. Ordnung 11. bis 17. Oktober. Es treten neuerdings Regen ein, die stellenweise sehr beträchtlich sind. Gewitter sind jedoch nicht wahrscheinlich. Die Temperatur geht Anfangs ziemlich bedeutend zurück, erreicht jedoch in den letzten Tagen neuerdings eine bedeutende Höhe. 18. bis 25. Oktober. Die Niederschläge nehmen ab. Es wird trocken, doch hält sich die Temperatur nahe dem Mittel. Der 25. ist ein kritischer Termin erster Ordnung. 26. bis 31. Oktober. Die Niederschläge nehmen wieder etwas zu, erreichen jedoch in vereinzelten Fällen eine bedeutende Höhe; die Temperatur fällt schwankend, entfernt sich jedoch nicht bedeutend vom Mittelwerthe.

Große Heiterkeit erregt in Nordamerika ein Brandunglüd, welches ein zu Ottawa belegen es industrielles Etablissement vor kurzem betroffen hat; obgleich ein solches Unglück sonst doch gerade nicht komisch wirkt, wird dies in diesem Falle doch erklärlich, wenn man erfährt, daß die betreffende Firma sich als „Gesellschaft zur Herstellung feuerfesterer Bauten“ bezeichnete, welche nun durch den Brand eine so ungeheure Probe ihres Systems erbracht hat.

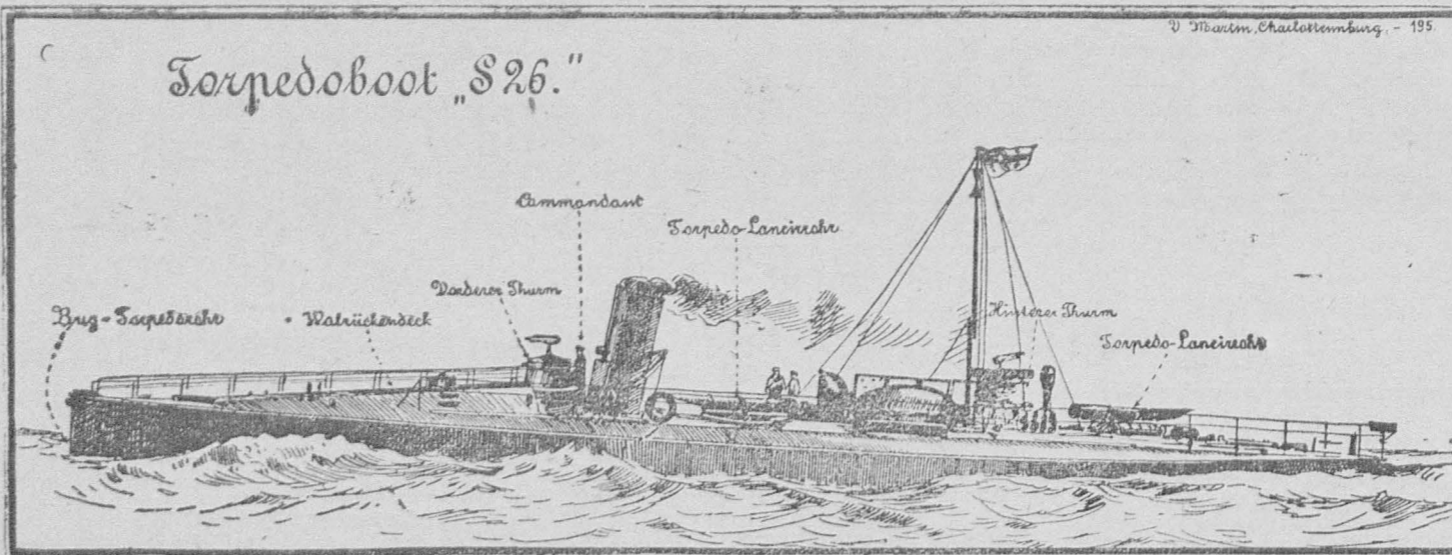
Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C Y M

B.I.G.



Die allgemeine Theilnahme des gesammten deutschen Volkes an dem letzten Verlust unserer Kriegsmarine, dem Untergang des bei Feuererschiff „Elbe I“ mit der Hälfte seiner Besatzung gesunkenen Torpedobootes S 26, dessen Kommandant Se. Hoheit der Herzog Friedrich Wilhelm zu Mecklenburg war, veranlaßt uns, unseren Lesern beistehend ein Bild dieses Bootes zu geben, zu dessen Beschreibung folgendes zu sagen ist.

Das Torpedoboot „S 26“ ist im Jahre 1885 auf der Werft von Schichau bei Elbing gebaut worden. Es hat bei einer Länge von 36,8 Meter, eine Breite von 4,6 Meter und einem Tiefgang von 1,05 Meter vorn und 2,2 Meter hinten ein Displacement von 90 Tonnen. Eine stehende dreifache Expansionsmaschine von 750 Pferdekraften gab dem Boote eine Geschwindigkeit von 20 Seemeilen in der Stunde. Die Torpedoarmerung bestand aus einem Bugrohr und zwei schwenkbaren Lanziröhren auf Oberdeck vor und hinter dem hinteren Thurm des Bootes für 35 Zmtr.-Torpedos. Durch senkrecht stehende 17 Querwände war das Innere dieses Fahrzeuges in 8 einzelne Abtheilungen eingetheilt. Diese Einrichtung, welche bei allen modernen Torpedobooten und auch sonstigen Schiffen und Fahrzeugen vorhanden ist, hat den Zweck, ein Sinken des Bootes zu verhindern, wenn dasselbe durch „Auf Grund kommen“ oder durch Kollision ein Leck unter Wasser erhalten hat. — Es wird so nur die eine von der Ladung gerade betroffene Abtheilung voll Wasser laufen können und das Boot im Uebrigen intakt bleiben. Das Aeußere des Bootes, das den anderen Torpedobooten unserer Marine ganz und gar ähnlich ist, giebt unser bestehendes Bild vorzüglich wieder. Unsere Leser finden in demselben das Torpedobugrohr, den walfischrüdenartig geformten vorderen Schiffstheil, den vorderen Thurm, in welchem sich das Steuerrad befindet, und in welchem der das Boot führende Offizier seinen Standort für gewöhnlich hatte. Von hieraus führten auch die Telegraphen und Sprachrohre nach der Maschine und dem Heizraum. Dicht hinter dem Thurm steht der schräge Schornstein und hinter ihm ist das vordere Breitseitenlanzirrohr aufgestellt. — Noch weiter nach hinten folgt dann der Maschinenraum, der dünne Signalmast und

hinter diesem der hintere Thurm, durch welchen man in die Kajüte des Kommandanten und in die Kammer des Deckoffiziers gelangt, während der vordere Thurm den Niedergang zum Mannschaftsraum bildet. Auf dem hintersten Theil des Bootes hat das zweite Breitseitenlanzirrohr Aufstellung gefunden. Alle diese Details giebt das bestehende Bild deutlich wieder. Wenn einerseits die fehlende Bordwand das Wasser schon bei wenig bewegter See fortgesetzt über das Schiff hinwegspülen läßt, so läßt andererseits die flach gewölbte Form des Deckes das Wasser ebenso schnell wieder abfließen. Natürlich ist der Aufenthalt an Bord eines Torpedobootes ein sehr feuchter und es gehört die eiserne Gesundheit unserer Küsten- und Hochseefischer dazu, ein langes Kommando auf diesen Booten ohne Schaden für die Gesundheit auszuhalten.

Wie verlautet, ist der Untergang des Bootes „S 26“ auf die heftig aufgewühlte Grundsee zurückzuführen, die besonders bei nordwestlichen Winden sich in der deutschen Bucht vor den Mündungen der Elbe und Weser bildet, und die besonders durch die Steilheit der Wellen und die vollständige Unregelmäßigkeit derselben, kleineren Schiffen und Fahrzeugen so oft gefährlich wird. Selbst größere Schiffe unserer Marine sind durch die Grundsee von der Elbe und in der Außenjade in Gefahr des Kenterns gekommen. Besonders tragisch erscheint das Geschick der in ihrem Berufe in treuer Pflichterfüllung mit dem Boote untergegangenen Besatzung, wenn man bedenkt, daß dieses Boot die ganzen Uebungen des Sommerhalbjahres und die Manöver der Herbstübungsflotte glücklich bestanden und nun am Tage der Auflösung der Flotte seinen Heimweg von Wilhelmshaven nach Kiel anzutreten hatte, um in dem letztgenannten Hafen außer Dienst zu stellen, und dann, nach Absolvierung der Dienstpflicht aus der Marine auszuschiden oder einen nach den gehaltenen Strapazen der letzten 5 Monate wohlverdienten Urlaub anzutreten. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß vor zwei

Jahren in der Zammerbucht im Norden Jütlands ein anderes ganz ähnliches Torpedoboot auf gleiche Weise gekentert und auch gesunken ist.

Der Streit um Kuba.

Vor acht Tagen wurde aus Madrid über Paris gemeldet, der amerikanische Gesandte, Woodford, habe mit dem Minister des Auswärtigen, Herzog von Tetuan, eine erste Unterredung gehabt, in der er auf die schweren Schädigungen der Handels-Interessen der Vereinigten Staaten von Nordamerika durch den kubanischen Aufstand hingewiesen und besondere Maßregeln des Präsidenten Mc. Kinley für den Fall in Aussicht gestellt habe, daß die Ruhe auf Kuba bis Ende Oktober nicht hergestellt sei. Das wäre eine Art Ultimatum gewesen, das den Stolz der Spanier hart getroffen und wahrscheinlich den Beginn kriegerischer Verwicklungen bedeutet hätte. Es erfolgte dann auch Dementis von Madrid und Washington aus, indes scheint sich doch das zu bestätigen, daß der amerikanische Gesandte neuerdings auf eine baldige Lösung der Frage unter Hinweis auf die bevorstehende Tagung des amerikanischen Kongresses gedrängt hat. Dieser hatte bereits im vorigen Jahre beschlossen, die Aufständischen auf Kreta als kriegführende Partei anzuerkennen, die Ausführung des Beschlusses scheiterte nur an dem Veto des Präsidenten Cleveland. — Inzwischen ist der Aufstand fortgesetzt weiter unter der Hand von Nordamerika genährt worden und ist an die Stelle Cleavelands Mc. Kinley getreten, der aktionslustiger ist als sein Vorgänger und wohl den Ruhm, die „Perle der Antillen“ Spanien zu entreißen, gewinnen möchte.

In welcher Form nun auch die amerikanische Regierung sich amtlich eingemischt hat oder einmischen wird, so sind jedenfalls kritische Zeiten für Spanien angebrochen. Die Aufstände auf Kuba und den Philippinen haben Geld und Blut in Mengen verschlungen; zu den Feinden des spanischen Soldaten auf Kuba ist das Fieber hinzugekommen, das Tausende dahintrafft; die Kassen sind leer; im Innern regen sich Carlisten und Republikaner von neuem; die Regierung ist schwach, da sie über keine sichere Mehrheit verfügt. Der Spalt in der zur Zeit herrschenden konservativen Partei hat sich nach

dem Tode des Ministerpräsidenten Camoñas del Castilla nicht geschlossen; Silvela, der Führer der konservativen Minderheit, beharrt auf der Rückberufung des Generals Benler von Kuba und auf der schleunigen Einführung von Reformen für die unglückliche Insel, worin er sich mit den Liberalen Junter Sagasta berührt, die das Heil in der Gewährung von Selbstverwaltung an die Kubaner erblicken.

Nach einem Madrider Telegramm sollten Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm II. gewonnen sein, zu Gunsten der Spanier einzugreifen. Natürlich handelt es sich hierbei höchstens um spanische Wünsche. Wenngleich die amerikanische Einmischung, die Bethätigung der sog. Monroelehre, daß europäische Staaten keinerlei politische Rechte in Amerika ausüben sollen, auf keine Sympathie in Deutschland zu rechnen hat, so liegt doch für die deutsche Politik kein Anlaß vor, in dem drohenden Konflikte zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika nach irgend einer Seite Partei zu ergreifen.

Deutsches Reich.

Was die projektirte Reise des Kaisers nach Jerusalem betrifft, so verlautet, daß sich der Kaiser mit der Kaiserin und den beiden ältesten Prinzen in Begleitung des Hofpredigers Dryander gegen Ende April n. J. nach Jerusalem begeben wird, um bei der Einweihung der auf dem ehemaligen Johannerplatz erbauten Kirche, die Johanneskirche, getauft werden soll, zugegen zu sein. Ob das Kaiserpaar auch einen Besuch beim Sultan machen werde, sei noch unbestimmt. Nach einer Konstantinopeler Privatmeldung hätte dagegen der Kaiser eine ihm zugegangene Einladung des Sultans bereits angenommen; es würden jetzt schon Vorbereitungen zum Empfang des Gastens getroffen. Bestätigung bleibt abzuwarten.

Der Kaiser will die zum Andenken an Kaiser Wilhelm den Großen gestiftete Medaille allen rechtmäßigen Inhabern der preußischen Kriegsdentmünze von 1864 und der preußischen Erinnerungskreuzes von 1866 und der Kriegsdentmünze von 1870/71 ohne Rücksicht auf die Kombattanten- oder Nichtkombattanten-Verhältnisse mit Ausnahme derjenigen, welche nicht im Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind, verleihen. Der Kriegsminister und der Minister des Innern erlassen zur Ausführung dieser allerhöchsten Ordre im Reichsanzeiger eine Bekanntmachung, wonach sich alle Veteranen, welche die preußische Staatsangehörigkeit haben und Anspruch auf die Medaille zu haben glauben, bei dem noch näher zu bezeichnenden behördlichen Stelle melden können.

Vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten ist folgendes „vertrauliche“ Schreiben an die Eisenbahn-Direktionen ergangen: „Die in der letzten Zeit vorgekommenen vielfachen Anläufe zur Erörterung in der Presse gegeben, bei denen es an unrichtigen Behauptungen und Angriffen auf die Staatseisenbahn-Verwaltung nicht gefehlt hat. Das Publikum wird dadurch, daß die erhobenen Anschuldigungen nicht sofort in gebührender, sachgemäßer Weise zurückgewiesen werden, zu der Annahme verleitet, daß die aufgestellten Behauptungen den Thatfachen entsprechen und nicht widerlegt werden können. Ich erlaube Sie daher, für den Bereich des Ihnen unterstellten Be-

Der Maler.

Novelle von D. Keller.

4) (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Nun konnte die Tante zwar wirklich keine böse Absicht dahinter wittern, daß jemand ihre Schulden bezahlte. Aber so viel leuchtete ihr doch ein: Bernhard war von innerer Unruhe gequält, der er in Lillis Weisheit nicht Worte leihen mochte. Sie erklärte, sich gleich jetzt ohne Verzug zu dem Hauswirth begeben zu wollen und bat um seine Begleitung, ein Vorschlag, der ihm offenbar sehr gelegen kam.

Die Geschwister blieben allein in der Wohnung zurück. Die feierliche Sonntagsstille, gegenwärtig nicht einmal mehr durch Glockengeläut unterbrochen, wirkte beängstigend auf Lilli.

Was für Gedanken waren es nur, die ihres Verlobten Gemüth so erregten, daß er bei dem eiligen Ausbruch kaum einen freundlichen Blick für sie gehabt hatte? Welcher „neue Gläubiger“ mochte es sein, dem die Familie verpflichtet war? Freilich, ohne Schuldschein gegebenes Geld konnte er weder zurückfordern noch irgend einen Anspruch darauf gründen. Indes empfand Lilli tief die demüthigende Lage, ungebetene Unterstützung von einem Unbekannten anzunehmen, ein Gegenstand des Mitleids zu

sein. Das hatte vielleicht auch Bernhards Stolz verwundet und er liebte sie nun weniger. Wäre doch die Miete unbezahlt geblieben und der Hauswirth hätte sich an den Möbeln schadlos gehalten. Was lag daran!

Da traf Lillis in der Stube umherstreifender Blick plötzlich das Bild. Das Einzige hier, was ihrem Bruder und ihr unbekannt geblieben. Die paar Schränke, Tische und Stühle hatten der Vater und die Tante aus gemeinschaftlichen Mitteln angeschafft.

„Das Bild sollte werthvoll sein für Leute, die sich auf so etwas verstehen,“ sagte sie, halb mit sich, halb mit dem Knaben redend, der auf seinem gewohnten Platz am Fenster saß.

„Der feine Herr, der in den letzten Wochen so viele Handschuhe bestellte, sagte das,“ erwiderte Richard. „Und auch der Herr mit dem Pelz.“

„Ja! Der hat mir eine Adresse aufgeschrieben — wo hab ich sie nur?“ Lilli suchte und fand den Zettel mit Namen und Wohnung von Robert Thilenius.

„Ich habe im Adresskalender nachgesehen. Dieser Thilenius ist ein Maler, ein Professor — kein Händler. Es wäre auch zu schmerzlich, wenn solch ein Andenken aus einer Hand immer in die andere wandern sollte, wie die erste beste Trödelwaare.“

„Was hast Du vor, Lilli?“ fragte der Knabe.

Das junge Mädchen führte ihren Bruder mit einer gewissen Feierlichkeit vor das Bild.

„Richard! Es ist das letzte, liebe Andenken, welches von unsern Eltern bleibt. Der Vater hat es oft mit Thränen in den Augen betrachtet, und ich bestand immer darauf, daß es seinen Platz hier behielt, obgleich die Tante es nicht leiden konnte. Ich habe — weiß Gott — manche bittere Stunde darum erlebt. Jetzt, — da wir alles daran setzen müssen, um in niemandes Schuld zu sein — jetzt würde ich das Bild hergeben, wenn Du einverstanden bist.“

„Verkaufe es, Lilli! sagte der Knabe.“

Lilli seufzte und schüttelte den Kopf. Sie hatte doch nicht gedacht, daß ihr Bruder so leicht und gleichgültig zustimmen würde. Freilich — er war erst vierzehn Jahre alt und fühlte in manchen Dingen weniger lebhaft als sie.

„So hilf es mir herabnehmen!“

„Wilst Du das Bild etwa selbst forttragen? Und jetzt gleich?“ fragte Richard erstaunt.

„Es muß geschehen, ehe Bernhard und die Tante zurückkommen. Bernhard würde nicht wollen, daß ich mich von dem Bilde trenne, und Schulden machen, um uns zu helfen. Das darf er nicht. Von 11 bis 1 Uhr ist der Professor Thilenius zu Haus. Er muß das Bild doch erst sehen.“

„Weißt Du, Lilli, ich glaube, er kennt es schon. Er ist gewiß kein anderer, als der Herr mit dem Pelz selber.“

Lilli hörte nicht auf ihn. Eine Thräne fiel aus ihren Augen auf das lächelnde Gesicht der Blumengöttin. Dann verhüllte sie das Bild schnell mit einem Tuch und machte sich zum Gehen fertig.

„Es ist zu schwer für Dich, Lilli! Ich will es tragen!“

„Nein, Du mußt hier bleiben. Was würde die Tante sagen, wenn sie niemand zu Hause trafe und das Bild wäre fort!“

Lilli hatte alles wohl überlegt. Mit Benutzung der Stadtbahn war der Weg nach Charlottenburg, wo der Professor Thilenius wohnte, nicht weit. In zwei Stunden konnte sie zurück sein.

Die Tante und Bernhard Walter erhielten gerade zu derselben Zeit die verlangte Auskunft über den unbekanntem Gönner, welcher heimlich fremde Schulden bezahlte. Dem Hauseigentümer war trotz seines „Bananenthums“ die Persönlichkeit des Künstlers nicht fremd; er hatte, da Thilenius seinen Namen nicht nannte, gleich irgend ein pitantes Geheimniß dahinter gewittert. Seine Mithlerin besah ja eine hübsche Nichte! An uneigennützigem Großmuth glaubte dieser menschentüchtige Holzhändler nun einmal nicht, und das cynische Lächeln, mit dem er Bernhards Fragen beantwortete, brachte des jungen Mannes Blut ins Kochen. Die Beschreibung von Roberts Erscheinung war so zutreffend, daß auch die Tante sofort ihren besten oder nahezu einzigen Kunden der letzten Wochen herauserkennen mußte.

lanonas... der beharrt... Einfluß... in der... an die... sollen... hier... ung... Beh... Am... the... doch... in dem... und... America... reifen... ers... sich... beiden... des... bei... der... Joh... me... in... beim... e... mel... zuge... er... retro... ten... Me... 64... 66... die... d... der... b... K... er... ch... nach... die... und... An... beh... Arbeit... an die... e... in der... wer... nach... zu... den... und... w... wird... da... g... der... we... me... ver... tungen... t... wider... e... daher... ten... Th... Ge... die... machte... k... Ich... Was... tiem... fort... Mit... nach... h... in... konnte... er... te... Aus... welcher... Dem... an... ers... nicht... Namen... tes... Ge... the... un... nen... gen... ht... und... Bern... die... Die... so... t... den... e...

Arzten deuten wieder darauf hin, daß bei den Aushebungen nicht genug auf die geistige Qualifikation geachtet wird. An die auch von uns wiedergegebene Erzählung, wie sich der Reichszanzler dieser Tage in Baden gegen die Vorschriften über die Sonntagsruhe vergangen haben soll, knüpfen die „Berl. Neuesten Nachrichten“ folgende Ergänzung: Vorausgesetzt, daß die Sache sich wirklich so verhält, wäre die Geschichte allerdings außerordentlich komisch. Zu der Zeit, als der Segen der Sonntagsruhe über Deutschland ausgegossen wurde, ward von glaubhafter Seite die Aeußerung des Herrn Reichszanzlers berichtet: „Nächstens wird die Polizei wohl kommen und nachsehen, was bei mir gefloht wird.“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.
Graf Baden's Gegner, der Abgeordnete Wolf, wird wie ein nationaler Held gefeiert. Er erhielt, wie der Post. Ztg. gemeldet wird, gegen 200 Telegramme und gegen 1000 Briefe und Postkarten mit Glückwünschen aus allen Theilen Oesterreichs und Deutschlands, darunter von zahlreichen Gemeindevertretungen, Bürgermeistern, Körperlichkeiten und Abgeordneten. Die Bevölkerung Reichensbergs besagte infolge des glücklichen Ausgangs des Zweikampfs die Häuser. Am Sonntag sprach Wolf in Nothlig. Viele mußten infolge des ungeheuren Andranges umkehren. Wolf wurde bei seinem Erscheinen mit stürmischen Heil- und Hochrufen und der Absingung der „Wacht am Rhein“ begrüßt.

Großbritannien.

Fast zwölf Wochen dauert jetzt schon der Lohnkampf zwischen den Maschinenbauern und den Fabrikanten in London und Umgegend und noch will keine Partei nachgeben. In der letzten Zeit haben mehrere Fabrikanten, die anfänglich den Forderungen der Arbeiter nachgegeben hatten, ihre Bewilligungen zurückgezogen und sich dem Unternehmerverbande angeschlossen. Die Zahl der Ausländischen wird auf 60 000 angegeben. Es handelt sich wesentlich um die Einführung des Achttundentages. Unterstützungen der Arbeiter gehen auch von Deutschland ein, die deutschen Metallarbeiter sandten kürzlich 4900 Mk. und die deutschen Buchdrucker 10 000 Mark.

Orient.

Während die Diplomaten am Goldenen Horn täglich ihre wohlfrisierten Häupter zu langen Beratungen über die Regelung der türkischen Angelegenheiten zusammensteden und dabei nicht einen Schritt weiter kommen, wächst die Noth auf der unglücklichen Insel in's Grauenhafte. Die muslimanischen Notabeln auf Kreta richteten direkt an die Minister des Reichs die Mächte sowohl wie an den der Türkei folgenden Telegramm: Unsere Lage wird unhaltbar; der Winter naht. Wir sind 40 000 Familien ohne Unterkunft und fast nackt. Uns fehlt Alles; wir leben allein von dem Mehl — 100 Gramm für die Person — welches uns die Wohlthätigkeit der Mohamebaner täglich zugehen läßt. Unsere christlichen Landsleute fahren fort, die Olivenbäume niederzubrennen. Die Insel wird bald baumlos sein. Auch nehmen unsere Landsleute trotz des Kordons, der uns erdrückt, die wenigen uns gebliebenen Heerden weg. Die Saatzeit beginnt im Oktober. Wie sollen wir unser Leben bis zur nächsten Saat

fristen, wenn wir nicht nach unseren Heimstätten zurückkehren? Die öffentliche Wohlfähigkeit hat bereits mehr als 1 Million beige-steuert. Es ist keine Gewähr dafür, daß wir noch einen Monat aushalten. Wir sind auch Geschöpfe Gottes! Im Namen der Menschlichkeit bitten wir, unseren letzten Nothschrei zu hören und der verzweifelten Lage ein Ende zu machen.

Asien.

Aus Simla liegt von der indischen Grenze die Meldung vor, daß ein Waffenstillstand von zwei Tagen mit den Stämmen im Thale von Pandchalora vereinbart worden ist, um über die Friedensbedingungen zu verhandeln. Das Thal von Jarobi sei umzingelt und das Dorf Jarobi, der Geburtsort Mollah von Sudda zerstört. Die englische Avantgarde habe ein schweres Gefecht im Engpasse jenseits von Jarobi gehabt und sich nach einer Reconnozirung unter ermüdendem Feuer zurückgezogen.

Mannigfaltiges.

Andres Ballon? Aus Stockholm meldet ein Telegramm vom 26. d. M.: „Stockholms Dagblad“ wird aus Philadelphia telegraphirt: Das Barkschiff „Salmia“ traf hier aus Svigtut in Grönland mit Ankolit beladen ein, und brachte die Mittheilung, daß Eingeborenen in Svigtut erzählten, drei Wochen nach dem Aufsteigen Andres sei daselbst ein Ballon in Höhe von tausend Fuß gesehen und kurze Zeit beobachtet worden. Der Ballon verschwand in nordöstlicher Richtung.“ Der Hafenplatz Svigtut liegt an der Südwestküste Grönlands.

Vom Torpedoboot S. 26. Die Leiche des Herzogs Friedrich Wilhelm von Mecklenburg ist am Mittwoch in gut erhaltenem Zustande geborgen worden. Sämmtliche Leichen bis auf die eines Heizers sind geborgen. Die Leiche des Herzogs und zwei Leichen von Matrosen trafen auf „D 3“, gefolgt von der „Venus“ um 4 1/2 Uhr in Cuxhaven ein. Die Leichen wurden unter großem militärischen Gefolge nach dem Exerzierplatz gebracht, wo eine Trauerfeier stattfand. Hinter dem Sarge gingen der Erzgroßherzog von Oldenburg und die beiden Herzöge Heinrich und Adolf von Mecklenburg-Schwerin. Die Leiche des Herzogs wurde um 2 Uhr durch den Taucher Kobolshy vom Nordischen Bergungsverein geborgen, später die des Matrosen Griepentrog durch den Taucher Andersen. Die Leiche des Oberheizers Hampel befindet sich noch im Kohlenbunker. Ueber die Bergung des Torpedoboots sind noch keine Bestimmungen getroffen.

Die größte Drehbrücke der Welt wird nächstens Chicago besichtigen. Man plant den Bau einer Drehbrücke welche 120 Meter lang und 35 Meter breit sein soll; dieselbe ist für Eisenbahnverkehr bestimmt und soll acht Geleise nebeneinander aufnehmen.

Christliche Pocken. Ein Leser der „Tägl. R.“ erzählt folgendes Erlebnis, das er kürzlich bei Ausübung seiner ärztlichen Thätigkeit gehabt hat: Auf einem ländlichen Impftermin tritt während der Impfung — hier „Pocken setzen“ genannt — eine Frau auf mich zu mit den Worten: „I will Sei man leggen, dat it noch 'ne Inwahnerfu hew mit 'n lütt Kind von ein Johr, dat sünd ober Männer Mit 'n Schulten hew it hit Moorn all knaft, it mein, dat Kind kann dei Boden nich sett't trigen. Wi Slag Lüd sünd jo to dumm

dato, öber mi dücht, dat Kind is noch nich döf (getauft), is also noch nich in dei christlich Gemeind upnahmen, denn so kann dat of tein christlich Boden trigen!“

Ein irrfinniger Weichensteller. Auf dem Südbahnhof in Brüssel liefen am Freitag plötzlich dreizehn erwartete Eisenbahnzüge nicht zur festgesetzten Zeit in die Bahnhofshalle ein; andererseits konnten mehrere Eisenbahnzüge den Bahnhof nicht verlassen, da das Zeichen, daß die Geleise frei seien, nicht gegeben wurde. Höhere Bahnbeamte wurden zur Prüfung der Sachlage ausgesendet und stellten fest, daß es in der Kabine auf der Höhe von Nieuwmoen 900 m von dem Bahnhofe entfernt nicht mit richtigen Dingen zugehen könne. Der dortige Weichensteller, der erst seit zwei Stunden seinen Dienst angetreten hatte, hatte 111 Hebel der Weichen in Bewegung zu setzen. Die Beamten drangen in die Kammer des Weichenstellers ein und fanden ihn in einem sehr erregten Zustande. Bild gestikulirend hob und senkte er die Hebel — er war plötzlich irrfinnig geworden. Man schaffte ihn eiligst nach dem Bahnhofe zur ärztlichen Behandlung. Nach und nach wurden die Züge in den Bahnhof eingelassen und die Verkehrsstörung, durch die zahlreiche Anschlüsse veräümt worden waren, wurde beseitigt.

Ein erschütterndes Ehedrama hat vor einigen Tagen in Stettin seinen blutigen Abschluß gefunden. Der dortige Barbier Ziebel hat mit der Ehefrau seines Bruders in Breslau ein Liebesverhältnis angeknüpft und die Geliebte nach Stettin entführt. Dort tödtete sich das Liebespaar durch Durchschneiden der Pulsadern, nachdem kürzlich bereits auf dieselbe Weise Ernst Ziebel einen erfolglosen Selbstmordversuch gemacht hatte. Der betrogene Ehemann, der von Stettin aus den Ehering seiner Frau per Post erhalten hatte, war dieser nachgereist, traf sie aber schon als Leiche an.

Verantwortlich für die Redaktion: **Ernst Ziefe** in Ahrensburg.
Druck und Verlag von **Ernst Ziefe** in Ahrensburg und Al-Nahstedt.

Seiden-Damaste Mk. 1.35

bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Bg. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc. porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Durchschnittl. Lager ca. 2 Millionen Meter. 6 Seiden-Fabriken G. Henneberg (K.u.K. Hofl.) Zürich.

Medizinal-Weine:

Tocayer, Portwein, Malaga, Sherry n. s. w.
streng den Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes entsprechend, empfiehlt die 1) **Apotheke in Ahrensburg.**

Hierzu:

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“

wünschen konnte, einen günstigen Eindruck zu machen.

Mademoiselle Zifine, eine Zugkraft ersten Ranges für den „Wintergarten“, dem augenblicklichen Schauplatz ihrer Triumphe, ließ ihr Porträt von ihm malen. Bestellt war es von einem der reichsten unter ihren Berliner Verehrern, der dem Künstler dafür ein hohes Honorar zugesagt hatte. Da Mademoiselle Zifines Aufenthalt in der Reichshauptstadt nur noch auf wenige Wochen bemessen war, mußte mit der Ausführung geeilt werden. Es hätte allerdings längst fertig sein können. Aber die schalkhafte, sehr gesprächige Dame zog es vor, die Hälfte der Sitzungen bei dem „schönen Thilenius“ zu verplaudern. Auch heute machte sich der Maler darauf gefaßt, sein Französisch und seine Galanterie zusammenzunehmen zu müssen. Kein allzu großes Opfer übrigens, denn die Chansonettensängerin war hübsch und drollig.

Horch! Hatte es nicht geklingelt? Robert warf seine Cigarette weg. Zifine — jetzt schon! Eine Viertelstunde vor der anberaumten Zeit, während sie sonst konsequent um eine halbe Stunde später eintraf.

„Ein junges Mädchen, welches den Herrn Professor zu sprechen wünscht,“ sagte der Diener, in die Thür tretend.

„Sie wissen doch, daß ich nicht zu sprechen bin!“ rief Robert ärgerlich.

„Ich glaubte, sie wäre herbestellt, da sie ein Bild mitzubringen scheint — sie ist sehr

hübsch,“ erwiderte der Diener, dummdreist lächelnd.

„Sie glaubten!“ wiederholte sein Herr ironisch. „Haben Sie denn nicht einmal nach dem Namen gefragt? Wer wirds sein? Irgend ein Modellmadel.“

Der Diener trat in den Korridor, in seiner Eile vergessend, die Thür zu schließen. Der erhaltene Verweis machte ihn geneigt, seinerseits grob zu sein.

„Der Herr empfängt niemand heut. Lassen Sie Ihren Namen zurück und geben Sie gefälligst an, in welcher Angelegenheit Sie kommen.“

„Es ist doch des Herrn Professors Sprechstunde,“ ließ sich eine schüchterne Stimme vernehmen, bei deren Klang der Maler wie elektrisiert aufspringend auf die Schwelle trat. „Fräulein Lilli! Sie! Nur hier herein, bitte! Und Verzeihung...“

Die Ueberraschung war für Lilli noch größer als für ihn. Die Arme krampfhaft um das Bild geschlungen, stand sie wortlos da.

„Ich bin Robert Thilenius, liebes Fräulein!“ sagte der Künstler in seinem gewinnendsten Tone, in dem er sie zum Sitzen nötigte. „Und nun theilen Sie mir mit, was mir das Glück ihres Besuches verschafft...“

„Ich glaubte, zu einem völlig Fremden zu kommen,“ begann das junge Mädchen bellommen.

„Ist es Ihnen unlieb, daß Sie nun einen Bekannten vor sich sehen, der gern Ihr Freund sein möchte?“

„D nein!“ erwiderte Lilli und der gewohnte kindlich vertrauende Ausdruck trat wieder in ihre Züge, als sie jetzt die Augen voll auf ihn richtete. Sie nahm das verhüllende Tuch von dem Bilde ab.

„Ein Herr, der, wie es scheint, Kunsthändler ist, hatte mir Ihren Namen genannt und gemeint, Sie würden vielleicht wünschen, unser Bild zu kaufen.“

„Das Bild, von dem Sie sich nicht trennen wollten? Liebes Kind — Sie weinen! Was gefällt Ihnen denn daran so sehr?“

„Es hat wohl keinen Werth?“ fragte das junge Mädchen kleinlaut.

Robert mußte lächeln.

„Doch! Es kommt darauf an, in wessen Hände es geräth. Was finden Sie daran?“

„Mir ist es die einzige Erinnerung an meine Mutter!“

Der Künstler wechselte jäh die Farbe.

„An Ihre Mutter!“ wiederholte er mit unsicherer Stimme. „War Ihre Mutter eine Süddeutsche? Gieße Sie mit Ihrem Vornamen Angelika?“

„Angelika Staudacher war ihr Mädchenname,“ sagte Lilli.

Robert setzte sich nieder und nahm das Bild auf seine Kniee. Lange verweilten seine Blicke darauf; er mußte Zeit gewinnen, sich zu sammeln. (Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C V M

B.I.G.

Kirchliche Anzeigen v. Alt-Rahlstedt.
 Sonntag, den 3. Oktober, Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Predigt: Pastor Petersen. — Beichte 1/2 10 Uhr. Propst Chalybaeus.

Gottesdienst in Ahrensburg.
 Am Erntedankfeste, den 3. Oktober Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst.

Anzeigen.
 Öffentliche Versteigerung.

Am **Dienstag, den 5. Oktober d. J.,** Nachmittags 5 Uhr werde ich im Lokale des Herrn **Godnecht in Alt-Rahlstedt** anderweitig gepfändete Gegenstände, als: **Tische, Stühle, Schränke, Sofa's, eine Garnitur Mobilien u. A. m.** gegen Baarzahlung versteigern.
 Ahrensburg, den 1. Oktober 1897.

Ed. Meyer,
 Gerichtsvollzieher.

Fortbildungsschule.

Der Unterricht in der Fortbildungsschule der Innung selbstständiger Handwerker in Ahrensburg beginnt für das Winterhalbjahr 1897/98 am **Montag, den 4. Oktober** Abends 6 1/2 Uhr im bisherigen Lokale (**Stoltenberg**). Der Unterricht findet an jedem Montag u. Donnerstag, Abends von **6 1/2 bis 8 1/2 Uhr** statt.
 Ahrensburg, 1. Oktober 1897.
 Der Vorstand.
H. Huchse, Obermeister.

10 Mistbeefenster
 a. 1,50 m x 1,00 m und
12 Mistbeefenster
 a. 2,00 m x 1,00 m
 fast neu, mit den dazu gehörigen neuen Kästen sind preiswürdig zu verkaufen bei
W. Gloede, Schloßgarten, Ahrensburg.

August Stapelfeldt, Tonndorf.

Colonialwaaren, Hausstandsachen, Viehfutter und Feuerung, empfehle wöchentlich 2mal frisch gerösteten **Coffee** a Pfd. 0,60, 0,80, 1,00, 1,10, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50 Mk. ferner den so sehr beliebten **Tenno-Thee** für welchen mir der Alleinverkauf für Tonndorf und Umgegend übertragen ist.
Prima englische Steinkohlen und Cinder liefere billigt frei Haus, bei ganzen Fuhrn direkt ab Schiff resp. Gasanstalt.

Eis. Regulier-Oefen

von 12-50 Mk., **Amerikanische Dauerbrand-Oefen** für Anthracit und Kotes, a 50 Mk. bis 150 Mk.
Irische Dauerbrand-Oefen, für jede Feuerung passend, von 30 Mark an, empfiehlt **Bargtheide, Aug. Lampe.**

Gegründet 1855. Magdeburger Vers.-Bestand 148 Mill. Mark
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft bietet ihren Lebens-, Unfall- und Renten-Versicherten die vollste Sicherheit durch ihr Vermögen von 40 Mill. Mark.
 Vertreter für Ahrensburg: **P. Palm.**

Fahrplan der Lübeck-Hamburger Eisenbahn, vom 1. Oktober 1897 an

Von Lübeck nach Hamburg.

Lübeck	Abf.	Nur	6,54	8,08	—	10,45	12,55	2,30	4,00	6,55	7,55	9,00	10,30†
Miendorf	"	Werk-	7,05	—	—	—	1,04	—	4,12	7,05	—	9,10	10,41
Reinfeld	"	tags.	7,17	—	—	11,07	1,15	—	4,25	7,18	—	9,22	10,53
Oldesloe	"	"	7,31	8,32	—	11,22	1,27	—	4,40	7,30	8,24	9,34	11,05
Kupfermühle	"	"	7,38	—	—	—	1,34	—	—	7,37	—	—	—
Bargtheide	"	"	7,47	—	—	11,38	1,43	—	4,58	7,47	—	9,49	11,21
Ahrensburg	"	"	6,54	7,57	—	10,20	11,49	1,52	5,10	7,57	—	9,59	11,31
Alt-Rahlstedt	"	"	7,06	8,09	—	10,32	12,01	2,03	5,23	8,09	—	10,11	11,43
Wandsbel	"	"	7,16	8,19	9,04	10,42	12,12	2,12	3,23	5,35	8,19	9,59	11,53
Hamburg	Ant.	"	7,25	8,26	9,11	10,49	12,20	2,19	3,30	5,43	8,26	10,28	12,00

Von Hamburg nach Lübeck.

Hamburg	Abf.	7,24	8,45	9,20	10,25	12,00	2,00	3,40	5,40	7,30	8,40	9,45	11,20
Wandsbel	"	7,33	8,53	9,28	10,34	12,08	2,09	3,48	5,49	7,39	8,49	9,55	11,28
Alt-Rahlstedt	"	7,43	—	9,38	10,43	12,16	2,19	3,56	5,59	7,48	8,59	10,06	11,36a
Ahrensburg	"	7,55	—	9,50	10,52	12,28	2,31	4,07	6,11	8,00	9,11	10,20	11,47a
Bargtheide	"	8,05	—	—	11,08	12,37	2,41	4,15	6,21	8,10	—	10,31	11,56b
Kupfermühle	"	8,13	—	—	—	12,44*	2,49	—	—	8,17	—	—	—
Oldesloe	"	8,25	9,30	—	11,27	12,52	2,58	4,30	6,36	8,30	—	10,48	12,09
Reinfeld	"	8,36	—	—	11,38	1,02	3,09	—	6,46	8,42	—	11,00	12,19b
Miendorf	"	8,48	—	—	11,49	—	3,21	—	—	7,54	—	11,11	—
Lübeck	Ant.	8,58	9,54	—	12,20	1,20	3,31	4,53	7,04	9,06	—	11,22	12,35

Benennung der Zeichen: † Der Zug fährt nur an Sonn- und Festtagen. * Der Zug hält nur nach Bedarf. a Der Zug hält nur zum Aussteigen. b Der Zug hält in Bargtheide und Reinfeld nach Bedarf zum Aussteigen nur für Reisende von Hamburg oder Wandsbel.

Sonntag, den 3. Oktober 1897:

Grosses Konzert u. Ball

von der Kapelle **Fidello**
 gen.: „die Wiener Ball-Haus-Kapelle“,
 (Dirigent: R. Laue)
im Bahnhofs-Hôtel Alt-Rahlstedt.
 Anfang 6 1/2 Uhr. Konzert-Entree 30 Pfg.
 Hierzu ladet freundlichst ein
Alt-Rahlstedt. J. Godknecht.

Drogerie Alt-Rahlstedt, M. Cropp.

Empfehle mich mit allen gangbaren Drogen, trocknen und streichfertigen Farben, Fußbodenölen und Lacken, Bohnermasse für Parquet und gestrichene Fußböden, sowie alle anderen Lacke, ferner mit Thee in verschiedenen Sorten, ff. Salatöl, Liebig's Fleischextrakt, von Houten's Cacao, sämtlichen Gewürzen unter Garantie rein, ff. rect. Spirit, Brennsprit und Medicinalweinen; Parfümerien und Toilette-Seifen, sowie sämtlichen Artikeln zur Wäsche **zu billigsten Preisen.**

Johs. Thomas Ahrensburg

Marktstrasse No. 23.



Große Auswahl Herren-Anzüge, Budstin, Cheviot u. Kammgarn, v. 18-35 Mark, Knaben-Anzüge v. 3-18 Mark, Herren-Hosen, Budstin, v. 4,50-8 Mk., feinst. Kammgarn v. 10-12 Mk., Arbeitshosen v. 3, 4, 5, 6-9 Mk.
Jackets für Herren u. Knaben, Budstin und Cheviot, v. 5-13 Mk.

Wer

irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wer Gelder anleihen oder belegen will, wende sich an den bekannten **Haus- und Gütermakler Aug. Studt, Neumünster, Bahnhofstraße 36.**

Vom 1. November ab **eine Etage** zu vermieten. Ahrensburg, **Sägener Allee 14.**

Neu! Patent-Neu! Dauerbrand-Ofen, für jede Kohle heizbar,

aus der Fabrik von Reinhardt und Messmer, Flensburg, empfiehlt zu **Fabrikpreisen**
L. Volquartz, Alt-Rahlstedt, am Bahnhof.
 Muster in meinem Geschäfts-Lokal zur Ansicht.

Hamburger Wald.

Am Sonntag, den 3. Oktober:
Schluss-Ball,
 grosse Blechmusik wozu freundlichst einladet
Schmalenbeck. G. Koch.

In einer gebildeten Familie finden

Pensionäre, welche das Wandsbeler Gymnasium besuchen sollen, freundliche Aufnahme. Beaufsichtigung der Schularbeiten durch einen Oberprimaner. Pensionspreis 600 Mark jährlich. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Hotel Schadendorff Ahrensburg.

Neumann-Bliemchens Leipziger Sänger, Emil Neumann-Bliemchen (Begründer der ersten Leipziger Sänger aus dem alten Schützenhaus zu Leipzig)
Horvath, Gipner, Frische, Tieck, Jülich u. Ledermann kommen!

„Stadt Hamburg“ Ahrensburg.

Zum **Ernte-Ball** am Sonntag, den 3. Oktober ds. Js., ladet freundlichst ein **Johs. Spiering.**

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich am **Sonntabend, den 2. Oktober,** mein **Delikatessen-Geschäft**

eröffnen werde. Unter der Zusicherung reeller und billiger Bedienung halte ich alle gangbaren Artikel bestens empfohlen und bitte um gütigen Zuspruch.
 Hochachtung

H. F. Ahrens, Alt-Rahlstedt, am Bahnhof.

Für eine Hamburger Familie, die in Oldensfelde wohnt, wird ein tüchtiges, kräftiges

Mädchen

gesucht. Wäsche und Hausarbeit. Lohn 60 bis 80 Thlr., aber gutes Zeugniß verlangt.

Wilhelm Krap, Oldensfelde, pr. Alt-Rahlstedt.

Zum 1. November ein sauberes **Mädchen** gesucht in Alt-Rahlstedt. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zum **Gänse-Vertegeln**

und **Ball** am Sonntag, den 3. Oktober d. J. ladet freundlichst ein **Delingsdorf. J. Brodmann.**

Better-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Unbef. Nachdr. wird gerichtlich verfolgt.
 3. Oktober: Vielfach heiter Tags milde, Nachts kalt.
 4.: Teils heiter, teils neblig, normale Temperatur.
 5.: Vielfach heiter bei Wolkenzug, Nebel, Nachts kalt.
 6.: Wollig mit Sonnenschein, wärmer, vielfach Nebel. Auf frisshende Winde.

Einem Theile der heutigen Auflage liegt eine Beilage bei, welche von der Vorzüglichkeit der berühmten **C. Rückfischen** Hausmittel handelt. Prospekt mit Gebrauchsanweisung u. vielen Attesten bei jeder Flasche. Zentralverhandlung durch **C. Rückf** in Kolberg. Niederlage in Ahrensburg einzig und allein bei Apotheker **Krieger**, sowie in allen Apotheken Deutschlands.